Der ambulante Operationssaal des Französischen Roten Kreuzes

Objekttyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **48 (1940)**

Heft 24

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

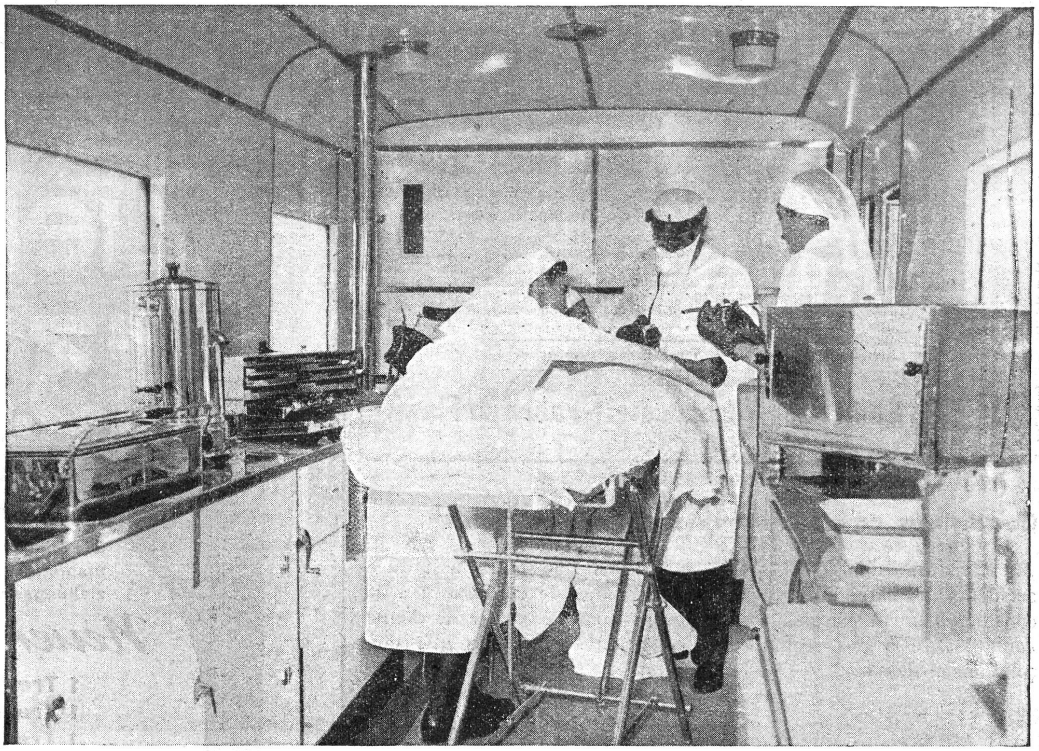
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Vereinigten Staaten haben bereits bedeutende Mittel (17,5 Millionen französische Franken) in bar und Naturalien zur Verfügung gestellt. Ein Schiff mit Medikamenten, Spitalmaterial u. Kleidern ist von Neuyork nach Bordeaux unterwegs; ein zweites Schiff wird bald folgen.



Der ambulante Operationssaal des Französischen Roten Kreuzes. Zensur-Nr. 73226.

das Trinken von gekochtem Pfützenwasser machen Darmkatarrhe mit durchfälligen Stühlen so häufig, dass sie dem Frontsoldaten längst nicht mehr auffallen. Es kommt dazu — und das ist eine wichtige Kriegserfahrung der Aerzte — dass die genannten Seuchen oft wochenlang nicht in der gefürchteten schweren, sondern in durchaus harmloser Form auftreten. Das gleiche Krankheitszeichen, eben die Diarrhoe, kann im einen Fall leicht verständliche Folge eines äussern Schadens und belanglos sein, im andern beginnende Seuche und Ansteckungsquell von unabsehbarer Wirkung bedeuten.

Eine andere häufige Krankheitserscheinung kann den Feldärzten gleich schwere Rätsel stellen, das *Fieber*. Ich möchte hier einen österreichischen Arzt, der dies alles während Jahren selbst erlebt hat, sprechen lassen:

«Man versetze sich nur in eine behelfsmässige Umgebung bei Einbruch von einigen hundert Kranken, die erst gesichtet werden müssen, z. T. aus Verwundeten, z. T. aus Kranken bestehen und nicht erkennen lassen, ob der Fall mit 40° Fieber im delirierenden Stadium Lungenentzündung hat, Tuberkulose, Typhus, Blattern oder Fleckfieber, was sich zumeist erst nach einigen Tagen Beobachtung herausstellt. Wenn nun mittlerweile der behandelnde Arzt mit völlig unbekannten Erscheinungen erkrankte, nach ihm ein Wärter, nach diesem wieder ein Arzt, der Ausschlag wie Scharlach aussah und doch wieder nicht, man an Masern dachte und eines Tages die Blatternerkrankung offenbar wurde, so war das immerhin eine recht beunruhigende Sache. Desgleichen, wenn die Todesfälle in den Krankensälen sich häuften und man die Ursache nicht erkannte! Es konnte nach dem Verlauf keine Ruhr sein, auch keine Cholera. Man stand vor unfassbarer Ansteckung, deren man sich nicht erwehren konnte, bis endlich das erlösende Wort in einer Frage sich kundtat: *Fleckfieber?*»

Damit habe ich Ihnen eine Anzahl Krankheiten genannt, die wir zu den eigentlichen Kriegsseuchen rechnen, und auch die Bedingungen kurz gestreift, unter denen wir ihr epidemieartiges Ausbrechen befürchten müssen. Ich möchte im weitern auf einzelne Seuchen etwas genauer eingehen, ihre Bedeutung in den Kriegen der letzten Jahrzehnte und Jahre für die Armeen, für die Völker beleuchten und versuchen, Ihnen darzulegen, auf welchen Wegen die Aerzte sich bemühen, die Ausdehnung der Epidemien einzuschränken.

Ich möchte mit einer Krankheit beginnen, deren Bekämpfung Ihnen allen geläufig ist, eine Krankheit, die in früheren Zeiten im Frieden und im Krieg eine der verheerendsten Seuchen war und die eine ganz besondere Stellung dadurch einnimmt, dass sie durch menschliche Einwirkung ihren epidemischen Charakter und damit ihren Schrecken verloren hat. Ich denke an die *Pocken*.

Noch im 18. Jahrhundert, in den Zeiten von Schiller und Goethe, zählten die Pocken zu den häufigsten Todesursachen. Man rechnete im besten Fall 6,84 Pocken-Tote auf 100 Todesfälle, die sich aber bis auf 22,93 % steigern konnten («Mil. Hygiene», Seite 506). Im Jahre 1740 betrug die Pockensterblichkeit in Berlin rund 16 %.

Weil bei der Behandlung aller Kriegsseuchen die *Impfung* eine grosse Rolle spielt und weil sie sich bei dieser Krankheit ohne allen Zweifel glänzend bewährt hat, möchte ich über das Wesen der Impfung an dieses Beispiel einige allgemeine Bemerkungen knüpfen.

Längst wusste man, dass das einmalige Ueberstehen der natürlichen Blattern gegen spätere Pockenerkrankung schützt. Das führte dazu, beim Auftreten leichter Epidemien Gesunde absichtlich der Ansteckung auszusetzen. Ganz ähnlich sträuben wir uns ja auch heute nicht dagegen, Kinder im Schulalter an Masern erkranken zu lassen, zumal wir wissen, dass die Krankheit in späteren Lebensjahren in schwererer Form aufzutreten pflegt und doch fast jeder Mensch einmal in seinem Leben diese Krankheit durchzumachen hat. Der englische Arzt Jenner hat das grosse Verdienst, an Stelle dieser natürlichen, aber bei den Pocken immerhin recht gefährlichen Ansteckung, die Impfung eingeführt zu haben. Was heisst hier Impfung?

(Fortsetzung folgt.)

Schweizerischer Samariterbund
Alliance suisse des Samaritains

Mitgliederbestand

Es wird wohl alle unsere Leser interessieren, zu erfahren, welches der Mitgliederbestand ist, den wir in unserem gegenwärtig in Druck befindlichen Jahresbericht pro 1939 ausweisen werden. Nachstehend geben wir die Zahlen pro Ende 1939 und zum Vergleich diejenigen auf Ende des Vorjahres.

	Ende 1939	Ende 1938	Differenz gegenüber dem Vorjahr
Aktive Damen	27'756	21'124	+6632
Aktive Herren	12'358	11'535	+ 823
Total Aktivmitglieder	40'114	32'659	+7455
Passivmitglieder	50'880	48'453	+2427
Ehrenmitglieder	1'869	1'915	— 46
Freimitglieder	1'769	1'700	+ 69
Gesamt-Total	94'632	84'727	+9905
Zahl der Sektionen	822	747	+ 75

Es ist eine Zunahme zu verzeichnen in noch nie dagewesenem Ausmass. Dieser grosse Zuwachs ist hauptsächlich durch die Entwicklung der politischen Ereignisse bedingt.